

Ensemble
Weser-Renaissance
Bremen

22
/ 23

KÖNIGIN CHRISTINAS REISE

Von Stockholm
nach Rom

IL MOSÈ

Oratorium von Bernardo Pasquini

Donnerstag, 20. April 2023, 20 Uhr
Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen



IL MOSÈ

Oratorium von Bernardo Pasquini

Donnerstag, 20. April 2023, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

Magdalena Podkoscielna – Sopran (Mosè)

David Erler – Alt (Giosue, Diener)

Georg Poplutz – Tenor (Testo)

Sebastian Myrus – Bass (Getro, Vater)

Veronika Skuplik – Violine

Franciska Hajdu – Violine

Alice Vac – Viola

Thomas Pitt – Violoncello

Detlef Bratschke – Cembalo / Orgel

Joachim Held – Chitarrone

Manfred Cordes – Leitung



Königin Christina von Schweden in Rom, 1687
Michael Dahl (1656/1659-1743)

Liebe Konzertgäste,

Königin Christina von Schweden war in vielerlei Hinsicht eine überaus beeindruckende Frau. Man könnte meinen, sie hätte in Schweden einen schweren Stand, legte sie doch die Regentschaft nieder, verließ ihr Land und konvertierte zum Katholizismus – ausgerechnet sie, die Tochter von Gustav II. Adolf. Doch ihre Entschlossenheit als Frau und Königin, in der Mitte des 17. Jahrhunderts ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ringt uns große Hochachtung ab.



Als Sechsjährige erbte sie den Thron. Reichskanzler Axel Oxenstierna, der sie in Vorbereitung auf ihr Amt als mündige Königin selbst in den Staatsgeschäften unterwies, bezeichnete sie als „ein außergewöhnlich beachtliches Ingenium“ und „gar nicht wie eine Frau“. Sie interessierte sich besonders für Philosophie und Theologie, war bewandert in Literatur und Kunst und sprach mehrere Sprachen. Zum Entsetzen vieler schloss die junge Königin für sich eine Heirat kategorisch aus und erzwang einen Beschluss, der ihre Nachfolge in anderer Weise regelte.

In Rom fand sie nach ihrer Konversion eine neue geistige Heimat, sorgte aber mit ihrem Verhalten europaweit für reichlich Gesprächsstoff. Ihre Freimütigkeit weckte bei hochrangigen Kirchenvertretern Anstoß, ihre spitze Zunge, ihr wacher Geist und ihr mitunter wenig damenhaftes Auftreten an den europäischen Höfen großes Aufsehen. Sie war eine gute Rhetorikerin, setzte sich für religiöse Toleranz ein und führte einen regen Schriftwechsel mit Fürsten, Staatsmännern und Gelehrten. Mit ihrer alten Heimat blieb sie in Kontakt, auch, um sich in diversen Verhandlungen ihren Unterhalt zu sichern. So fielen ihr unter anderem mehrere Güter im Herzogtum Bremen und andere Einkünfte aus Bremen zu.

Jahrzehntelang war Christina von Schweden eine bedeutende Persönlichkeit im kulturellen Leben Roms. Sie besaß eine der erlesensten Bibliotheken und Kunstsammlungen und förderte die Künste, Sprache und Literatur und freieres Denken. „Ich wurde frei geboren, lebte frei und werde befreit sterben“ wird sie gern zitiert. Sie gründete das erste öffentliche Theater Roms, verpflichtete als große Musikliebhaberin Konzert- und Kapellmeister, Musiker und Sänger und gab Kompositionen in Auftrag. Es freut mich daher außerordentlich, dass das Ensemble Weser-Renaissance Bremen Christina von Schweden ein Konzertreihe mit Werken italienischer Komponisten widmet, die diese persönlich kannte und schätzte und hoffe, dass die Konzerte für alle Gäste zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Ihr
Per Thöresson
Schwedischer Botschafter in Deutschland

IL MOSÈ – Kurze Inhaltsangabe

Personen:

Mosè (Mose) – Sopran

Giosuè (Josua), Moses Diener – Alt

Testo (Erzähler) – Tenor

Getro (Jitro), Moses Schwiegervater – Bass

Teil 1

Nach erfolgreicher Flucht aus Ägypten (Exodus, 2. Buch Mose) lagert Mose mit dem Volk Israel in der Wüste. Dort besucht ihn sein Schwiegervater Jitro (zusammen mit Moses Frau und zwei Söhnen). Man dankt Gott für die Errettung des auserwählten Volkes und feiert ein Freudenfest (2. Mose 18, V 1-11).

Zuvor erzählt Mose (bzw. lässt er seinen Diener Josua berichten) von den überstandenen Gefahren und Gottes Wundertaten:

- vom bitteren Wasser in der Wüste Sur (2. Mose 15, V. 22ff)
- von der Hungersnot und der Sendung des Manna (2. Mose 16)
- von erneutem Durst und der Stillung mit Wasser aus dem Felsen (2. Mose 17, V. 1-7)

Teil 2

Noch während des Freudenfestes hört man Waffenklirren. Es nähert sich der Feind Amalek und man rüstet sich zum Kampf. Während Moses Diener Josua die Truppen anführt, versucht Mose durch Gebete den Ausgang der Schlacht zu beeinflussen. Je inbrünstiger Mose betet, desto mehr ist das Glück auf Seiten der Israeliten, lässt er nach, hat der Feind Vorteile. Schließlich siegt das Volk Israel (2. Mose 17, V. 8-16).



Titelseite »Il Mosè«
von Bernardo Pasquini

Anstelle eines kompletten Abdrucks des italienischen Textes und der deutschen Übersetzung folgt hier eine stichwortartige Wiedergabe des Geschehens.

Teil 1

Erzähler Mose erhält Nachricht von der Ankunft seines Schwiegervaters Jitro.

Josua Herr, Jitro nähert sich; auch deine Frau und deine Kinder sind dabei.

Mose Lauf schnell hin! Ich freue mich so.
Arie: Welch schöne Überraschung ...

Erzähler Mose ist außer sich vor Freude.

Jitro begrüßt seinen Schwiegersohn.

Mose erwidert den Gruß.

Jitro Hier sind auch deine Frau und deine Kinder.

Mose Alle erkenne ich wieder.
Arie: Haltet ein, ihr Gestirne, euren Lauf.

Jitro Ich könnte sterben vor Glück.

Mose Deckt die Tische, bereitet das Lager.

Erzähler Die Diener decken die Tische, das Leuchten der Fackeln erhellt die Nacht.
Arie: Ein einfaches Mahl, heiter und frei ...
Alle hatten sich gesetzt; dann bricht Jitro das Schweigen.

Jitro Mein Sohn, ganz Asien spricht von deinen Taten, nur ich weiß nichts davon.
Arie: Lass auch mich teilhaben ...

Mose Erzähle besser du, mein Diener Josua, du warst dabei.

Josua Meine Worte werden kaum genügen, doch ich gehorche dir.

Mose *Arie: Denk daran, Vater, dass nicht mir, sondern Gott die Ehre gebührt.*

Josua Wir durchschritten die Wüste Mara; dort gab es nur bitteres Wasser.
Auf Gottes Geheiß tauchte Mose ein Holz hinein, da wurde das Wasser trinkbar.
Arie: Was der Glaube bewirken kann ...

Jitro Es werden Zeiten kommen, in denen wieder ein Stück Holz menschliches
Leid lindert. (Anspielung auf das Kreuz Christi)

Josua Wir zogen weiter ins Gebirge, dort fanden wir nichts zu essen,
grausam war unser Hunger.
Arie: Vom Himmel regnete es Manna

Jitro Dieses Manna war ein Zeichen göttlicher Liebe.

Josua Dann zogen wir weiter und litten schrecklichen Durst.
Arie: Alles ändert sich; beständig ist nur der Wandel.
Selbst zum Weinen fehlte uns die Kraft.

Mose Das Volk dürstete, schon wurden die Augen trüb.
Arie: Gott, warum bringst du uns solches Unglück?

Josua Dann schlug Mose auf die Felsen am Horeb und daraus entsprang ein Quell.

Jitro Welch großes Wunder! Doch nun lasst uns schlafen gehen.

Alle Höchster Lenker des Himmels: Wir danken dir für deine Wundertaten.

Teil 2
Erzähler *Arie: Wer sich in Sicherheit wähnt, fürchte das Unglück.*
Im Lachen keimt bereits der Schmerz.
Nach dem nächtlichen Freudenfest hört man plötzlich Waffenlärm.

Josua Herr, der stolze Amalek nähert sich unserem Lager.

Mose Ich sehe schon seine Schwerter blinken.
Arie: Nur Gott allein kann die Furcht vertreiben.

Jitro Was klagst du, mein Sohn, Taten sind nötig, nicht Worte!
Arie: Nur ein Feiger klagt, ein Tapferer kämpft!
Greife zu den Waffen und vertraue auf Gott!

Mose / Jitro *Duett: Auf zum Kampf!*

Mose Nutze du unsere Waffen, Josua, ich werde mit meinem Glauben kämpfen.

Erzähler Schon fliegt der erste Pfeil vorbei. Josua spornt seine Kämpfer an.

Josua *Arie: Jetzt gibt es Lober zu ernten, Ehre zu erwerben.*
Amalek soll für seine Niedertracht büßen; ihr werdet siegen!
Arie: Zu den Waffen: Sieg oder Tod!
Mein Schwert geht voran, Gott führt euch.

Erzähler Schrecklich war der Zusammenprall, der Tod kreiste über dem Schlachtfeld.
Arie: Das Trachten nach Herrschaft kann den Ruin bedeuten.
Mose war unterdessen auf den Berg gestiegen und betete mit Inbrunst.

Mose *Arie: Mein Gott, schütze dein Volk*
Schenke ihm Tapferkeit und Stärke

Erzähler Solange Mose eifrig betete, war das Glück auf Seiten seines Volkes;
ließ er nach, erhielt der Feind die Oberhand.

Mose Herr, wende gnädig deinen Blick auf unser bedrängtes Volk
Arie: Bevor mein Volk fällt, will ich mir das Herz aus der Brust reißen.

Erzähler Lange wogte der Kampf hin und her, doch schließlich siegte das Volk Israel.
Mose hatte durch sein Gebet mehr erreicht, als Josua mit dem Schwert.
Arie: Durch seinen Glaubenseifer siegte er.

Jitro Demütiges Gebet kann den Lauf der Gestirne bezwingen.
Arie: Tränen können den Zorn des Himmels stillen.
Seufzen kann Strafe in Heiterkeit verwandeln.

Erzähler Mose steigt vom Berg herab, man stimmt ein Loblied an:

Alle Gestirne, verdoppelt eure Strahlen! Ruhm den Taten des Herr,
Ehre seinem Namen!



Rom, ca. 1642
Matthäus Merian (1593–1650)

La Regina felice

Die Präliminarien sind abgeschlossen und Christina von Schweden kann sich, im Mantel der neuen Religion, endgültig der Heiligen Stadt nähern. Am 8.11.1655 verlässt sie Innsbruck, die Hauptstadt Tirols und die Dynastie der Habsburger. Die Reise wird wie vormals, auch dazu genutzt, sich begierig Sammlungen, Bibliotheken und Paläste an der Strecke anzusehen. Doch im Detail steckt auch hier wieder Papst Alexander VII., mit bürgerlichem Namen Fabio Chigi, aus dem bedeutenden sienesischen Adelsgeschlecht. Er hat die Strecke und die Städte ausgewählt, die ihm opportun nach Sicherheitskriterien und zusätzlich von kultureller Relevanz erscheinen. Ähnlich, wie der Zustand des Heiligen Römischen Reiches in der Zeit durch Kleinstaaterei einem Flickenteppich glich, bestand auch Italien aus mehr als 200 Einzelstaaten, deren Territorien zum Teil unter spanischer oder französischer Herrschaft, oder wie der Vatikan, unter päpstlicher Oberhoheit standen. Garibaldi mit seinen einigenden Bestrebungen ist noch fern!

Die Stadt Rom wächst und die Einwohnerzahl nimmt beständig zu. Tatsächlich hat der Kirchenstaat in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine größte Flächenausdehnung erreicht, das Geld fließt aus den Kirchen vor Ort und auch aus Teilen der Weltkirche: Rom als Mittelpunkt des Christentums, der Katholiken im Besonderen. Finanzstark wird wieder in die Heilige Stadt investiert, noch prunkvoller, noch beeindruckender soll das Stadtbild werden, architektonische Superlative mit ausufernden Kuppeln und Prachtstraßen sollen die Blicke auf die Stadt ziehen.

Die Reise Christinas ist danach ausgerichtet, wie die Grenzen der einzelnen Staaten und die altherwürdigen Wegenetze verlaufen. Von Innsbruck geht es über den Brennero, über Bressano und Bolzano nach Trento (mit den spätmittelalterlichen Freskenzyklen im Castello del Buonconsiglio). Mantua in der Lombardei wartet mit dem Herzogspalast der Gonzaga auf; Andrea Mantegna malte

die dortigen Fresken. Bei den d'Este in Ferrara sehen sie das wehrhafte Castello Estense; Bologna trumpft mit der Universität auf. Dann verläuft die Reise eher am Ostufer des Stiefels weiter nach Rimini zum Geschlecht der Malatesta und deren Palazzo dell'Arengo. In Begleitung des päpstlichen Gesandten Lucas Holstenius sieht Christina Codices aus dem Bestand Sigismondo Malatestas. Weiter geht der Weg nach Pesaro an der Adria. Hier traf der Tross am 2. Dezember 1655 ein, und die Fortsetzung ging über die Wallfahrtskirche in Loreto. Christinas besonderer Wunsch gilt dem Ort Assisi in Umbria mit den künstlerisch wertvollen Fresken über das Leben des heiligen Franziskus. Alles war akribisch vorbereitet: die Abgesandten des Papstes ritten der Gesellschaft schon entgegen und bereits im Norden, bei Ferrara an der Grenze zum Kirchenstaat begrüßten die Kardinäle Carlo de' Medici und Friedrich von Hessen, auch er ein Konvertit, die Reisegesellschaft. Schon unterwegs huldigte man ihr aller Orte, flankierte jubelnd und neugierig ihr Vorbeireisen. In Rom trafen sie am 20. Dezember ein und wurden für wenige Tage innerhalb des Vatikanstaates samt Gefolge im „Torre dei venti“ untergebracht. Der 23.12.1655 galt dann der Inszenierung: ob amtierende oder Exkönigin, es handelt sich um einen feierlichen Staatsempfang, denn schließlich gehört sie nun in der Hierarchie Roms nach dem Papst und dem Kurienkardinal an die nächste Position!

Aus dem Norden betritt man die Stadt Rom durch die Porta del Popolo. Michelangelo Buonarroti hat seinerzeit die Pläne dafür entworfen. Anlässlich des Eintreffens Königin Christinas, ist nun durch Gian Lorenzo Bernini, den angesagten Architekten und Bühnen-

bildner, die der Stadt zugewandte Fassade neu gestaltet und mit einer Inschrift für das Ereignis versehen worden. Feierlich reitet sie über die Via Flaminia durch das ihr gewidmete Tor, in die Stadt ein. Bildlich festgehalten ist der Tag in einer „Cavalcata fatta in Roma per la solenne entrata della Regina di Svetia“, auf dem Stich sind Pferde, Reiter, Sänften, Kutschen und festliche Trompeter zu sehen. An Luxus und Pracht wird in diesen Tagen nicht gespart: eine fürstliche Kutsche, weiße Pferde, kostbare temporäre Ausstattungen heben das Besondere hervor. Die Bedeutung, die Christinas Konversion für die Katholiken beigemessen wird, schlägt sich auch darin nieder, dass der 23.12. von nun an zum Feiertag erhoben wird. Am 25.12. zelebriert der Papst die Messe mit Abendmahl für die neue Katholikin. Nach so vielen Jahren der Zerstörung und Umgestaltung des Petersdomes ist das beeindruckende Bauwerk nun mit dem elliptischen Platz und den Kolonnaden unter Bernini zum Abschluss gekommen, und zieht die Blicke auf sich, ebenso wie die Königin, die in berausenden Festen und Banketten, in Opernaufführungen und Feuerwerken in Rom gefeiert wird. Die Wohnquartiere werden gewechselt, und sie muss sich vorerst mit den Gegebenheiten der angebotenen Paläste arrangieren, bevor sie die Möglichkeit bekommt, auch nach ihrem Geschmack und ihren Ansprüchen, die Räumlichkeiten zu gestalten.

Der schöne ausladende Palazzo Farnese wurde von Papst Paul III. in Auftrag gegeben und 1589 abgeschlossen. Aber erst Odoardo Farnese ließ das Anwesen in den prächtigen Renaissancepalast durch namhafte Künstler umbauen, der gigantische Unterhaltskosten verursachte. Die Familie nahm deshalb davon



Feierlichkeiten zu Ehren der Königin Christina von Schweden
im Hof des Palazzo Barberini, 28. Februar 1656
Filippo Gagliardi (1606–1659)

Abstand, und Ranuccio Farnese, der Herzog von Parma, bot den Palast Christina von Schweden zur Miete an. Schon hier konnte sie aus dem Vollen schöpfen und begann ihr eigenes interessantes und inspiriertes Leben zu führen. Eine erste Akademie wurde gegründet, und während des Karnevals fanden wöchentliche Sitzungen statt. Hier wurden Feste gefeiert, Konzerte veranstaltet, verschiedene Komödien aufgeführt, und es waren bereits Teile ihrer mitgebrachten Sammlungen zu bewundern. Schon 1656 wurde als „Il Carnevale della Regina“ erhoben, so voll war das Veranstaltungsangebot und die nicht enden wollenden Empfänge, sowohl im nun „eigenen“ repräsentativen Palazzo als auch zu Gegenbesuchen bei der römischen Aristokratie. Vom Hauskomponisten der Familie Barberini, Marco Marazzoli, wurde eigens für den Zweck „La Vita humana ovvero il Trionfo della Pietà“ auf ein Libretto von Giulio Rospigliosi (später Papst Clemenz IX.) im Teatro Barberini aufgeführt. Für die szenische Umsetzung war Gian Lorenzo Bernini zuständig. Eine Extraloge für Christina hob ihre Stellung hervor.

„La Regina nomade“

Alles fing so gut für die kunstliebende Königin in Rom an. Das Leben bot viele Anregungen, der Alltag war bunt und vielfältig und gestaltete sich für sie als Herausforderung. Neue Menschen umgaben sie, darunter der ihr vom Papst zur Seite gestellte Kardinal Decio Azzolino, zu dem sie ein enges Verhältnis entwickelte und ebenso die vielen Künstler und Musiker, die sie faszinierten. Sie ist in ihrem Element, investiert in Kunst, in ihre Sammlungen, ist in bestem Austausch mit den bedeutenden kunst- und theatersinnigen Aristokraten der Stadt. Aber es folgt eine Zeit, die ihr in ihrer

Rastlosigkeit den Beinamen „Regina nomade“ einbringt. Sie ist dauerhaft in Geldnot, denn die Freude an szenischen und konzertanten wie literarischen Veranstaltungen, zumal wenn man die Initiatorin ist, erfordert ein Kapital, das sie nicht besitzt bzw. ihr zum Teil nicht immer flüssig zur Verfügung steht. Um dem entgegenzuwirken ersinnt sie über Jahre immer wieder aberwitzige neue Pläne, die auf lange Sicht aus dem Dilemma helfen sollen, dafür muss sie reisen und bittend vorsprechen: Leibrenten über den spanischen oder französischen König, Königin von Neapel, ggf. später Königin von Schweden, von Polen möchte sie werden. Sie liebäugelt, fast schon zurückhaltend, mit den Herzogtümern Bremen und Verden. Nichts davon gelingt und schlimmer, sie verdirbt es sich mit vielen, zudem verlässt sie ihre römische Wahlheimat häufig nicht nur für Monate, sondern sogar für Jahre, alles ist nur nervenaufreibend und zeitaufwendig. Auch Papst Alexander VII. hat immer weniger Verständnis für ihre Belange, leiht ihr nichtsdestotrotz überhaupt Geld, damit sie die Reisen finanzieren kann. Papst Clemens IX., Dichter und Kunstverständiger, dem sie nahe steht, lässt ihr dann jährlich eine Pension von 12.000 Scudi zukommen. Doch die kurzen Wirkungszeiten und unterschiedlichen Charaktere der Päpste führen dazu, dass Vorgaben oftmals nicht nachhaltig sind. Innozenz XI., Benedetto Odescalchi, der ab 1676 im Amt ist, streicht die für sie so notwendige Zuwendung.

In den Palazzo Farnese konnte sie nach den ersten Reisen nicht zurückkehren, so ergab sich die Möglichkeit seit 1658 als Ehrengast im Palazzo Mazzarino auf dem Quirinal unterzukommen. Sie lebte sich immer in ihren

wechselnden Quartieren schnell ein, um ihren Unterhaltungen nachgehen zu können. Entscheidungsfreudig und durchsetzungsfähig initiiert sie hier regelmäßige Treffen, an denen z.B. jeden Mittwoch die besten Musiker in „ihrem“ Palast aufspielen. Sie hält dort Hof und steht wie immer im Mittelpunkt. Decio Azzolino bemüht sich dann für Christina um eine neue Unterkunft und unterschreibt den Mietvertrag.

„Padrona di Roma“

Auch der Palazzo Riario, nun zukünftig ihre endgültige Heim- und Wirkungsstätte, hat schon eine längere Geschichte hinter sich, die auf einen Neffen Papst Sixtus IV., Francesco della Rovere, zurückgeht. Er befindet sich „alla Lungara“ in Trastevere in der Nähe des Campo

de' Fiori, ging durch verschiedene Hände und stand nun zur Vermietung an die Königin zur Verfügung. Hier entsteht ihr Reich, es gibt Eingriffe in die Architektur des Hauses, um den Palazzo genau nach ihren Wünschen zu gestalten. Die Räume müssen hergerichtet werden für Konzerte, für Theater und Literaturveranstaltungen. Ihre umfangreiche Bibliothek, ebenso wie die Gemäldegalerie, ein alchemistisches Labor, das Münzkabinet müssen untergebracht werden und sollen auch ihr Wappen tragen. Die „Sala grande“ erhält ausdrücklich fünf Zugänge, um ihren Ansprüchen zu genügen; ein weiterer großer Raum wird geschaffen und extra erhöht, der sog. Cappellone. Hier wurden Oratorien und Konzerte gegeben. Der „Giardino segreto“ befindet sich auf der Südseite des Gebäudes; an



Palazzo Barberini, 1699
Alessandro Specchi (1666–1729)

einen Platz für Turniere ist dort auch gedacht. Christina ist eine Kultfigur, sie ist selbst aktiv, organisiert, lädt ein in ihre eigenen Gemäcker und ist auf Augenhöhe mit den anderen aristokratischen Veranstaltern, häufig Kardinäle, die dann in der Folge ggf. auch Papst werden. Sie ist Schaltstelle, verbündet sich, tauscht aus, leiht und verleiht Musiker und Staffage, hat ein eigens Netzwerk. Sie ist kein Spielball sondern Initiatorin und Logistikerin, eine Person im römischen Machtgefüge, mit der man es sich nicht verscherzen sollte. In ihrem Bemühen um Kulturveranstaltungen ist sie nicht alleine. Das Haus Barberini ist weit vorne im Mäzenatentum anzusiedeln. Die Familie Colonna, (Lorenzo Onofrio Colonna lässt sich durch Bernini seine neue Spielstätte „Teatro Colonna“ erbauen), die Familien Capranica, Caffarelli u.a.m. versorgen einerseits, ähnlich wie Christina, die Stadt mit weltlichen Ereignissen wie Hauskonzerten, Akademien, Theater- oder Opernaufführungen in den eigenen Räumlichkeiten. Dazu kommen andererseits musikalische Ereignisse, die an die Seminare und Kirchen gebunden sind und häufig den Frömmigkeitsbewegungen nahe stehen. Diese werden in verschiedenen Kirchen geboten und besonders im Heiligen Jahr sehr flächendeckend zelebriert, evtl. von den Kirchen selbst finanziert, aber auch von den Hauptmäzenen in den kirchlichen Räumlichkeiten initiiert und gefördert. Die Erbauung und das Repräsentationsbedürfnis der Hauptprotagonisten führt häufig zu synergetischen Effekten: Es wird nicht nur erwartet, dass man gegenseitig an den kulturellen Ereignissen teilnimmt, sondern sich auch untereinander unterstützt, um Projekte einfacher umsetzen zu können. Letztendlich bemühen sich die Veranstalter-Mäzene sowieso um dieselben bedeutenden

und gefeierten Musiker oder Komponisten. Inzwischen hat Christina eigene Musiker engagiert und eine Kapelle gegründet. In ihren Akademien stellt sie besonders die Musik in den Vordergrund.

„Arion Romanus“

Schon von Schweden aus hatte sie sich für Giacomo Carissimi interessiert. Er stammte aus der Nähe von Rom und wurde bereits mit knapp 25 Jahren in die ewige Stadt berufen, wo er bis an sein Lebensende verblieb. 1629 wurde er zum Maestro di Cappella“ am Collegium Germanicum ernannt. An diesem jesuitischen Priesterseminar, ursprünglich für Studenten aus dem deutschsprachigen Raum gedacht, war Carissimi besonders mit der Nachwuchsförderung der Chorknaben beschäftigt, dazu kamen die Alumni, die auch in die Kirchenmusik der zugeordneten Kirche S. Apollinare einbezogen wurden. Zusätzlich nahm er Auftragskompositionen für einzelne Kirchen an, dazu kamen auch private wie mäzenatisch geförderte Ereignisse. Immer mehr Pflegestätten für die Frommen entstanden, in ihren Oratorien, Betsälen, Klöstern oder Kirchen wurden geistliche Werke aufgeführt, zunehmend bürgerten sich aber auch weltliche Räumlichkeiten wie Privathäuser und unterschiedliche Hofhaltungen als Orte für Aufführungen der Gattung Oratorium ein. Carissimi schrieb solche auf lateinische Texte, in geringerer Zahl auch italienischsprachige Vertonungen. Christina liebte es sehr, innerhalb der Fastenzeit besonders Oratorien zu hören, selbst in ihrer eigenen Hauskapelle, konnte man einmal pro Woche an diesen Darbietungen teilnehmen. Im Juli 1656 wird Carissimi ihr „Maestro di cappella del Concerto di camera“.

Der junge Alessandro Stradella wird ab 1658 nicht nur für sie als Sänger tätig, sondern auch als „Sertvitore da camera“ als Kantatenkomponist benötigt. Christina beschäftigt mehrere Sänger und Sängerinnen. Frauen dürfen immer mal wieder als Interpretinnen in Erscheinung treten, sehr abhängig davon, welcher Souverän gerade der Inhaber des Heiligen Stuhls im Vatikan ist. Sie schätzte Paolo Pompe Besci, auch Atto und Domenico Melani (letzterer bereits bekannt seit der Zeit in Schweden), den Bologneser Giuseppe Maria Donati als „Musico primario della Regina“, darunter waren auch diverse Kastraten. Ihr Hofstaat, wurde immer umfangreicher, da auch zunehmend Musiker verpflichtet und mit dem Hinweis „della Regina“ versehen wurden. Alessandro Scarlatti wurde ihr „Servitore da camera“, ab 1680 ihr „Maestro di Cappella“, der für sie komponierte, aber auch für Neapel arbeitete.

Zu den Musikern gehörte auch Antonio Masini, der einerseits bei Christina im Haushalt als „Virtuoso da camera“ fungierte, andererseits aber eben auch für andere Auftraggeber tätig war. So bekam er 1675 einen Kompositionsauftrag für acht Oratorien erteilt. Zwei Jahre später reiht sich Arcangelo Corelli in den Reigen der bedeutenden Musiker ein und wird Christinas „musico da camera“; sein op. 1, die

Triosonaten, widmet er ihr, speziell zur Verwendung innerhalb ihrer Akademie.

„Competere e superare“

Besonders zu den Heiligen Jahren glich die Stadt Rom eher einem Musikfest. Ursprünglich alle 100 Jahre, dann verkürzt auf 50 und seit 1475 bereits im Abstand von 25 Jahren, konnte man durch besondere Frömmigkeit und Buße Ablass der Sünden erlangen. Dabei spielte die Musik auch eine entscheidende Rolle. Kaum hatte der Papst das Heilige Jahr ausgerufen, beteiligten sich viele Kirchen innerhalb der Fastenzeit auch an musikalischen Ereignissen, z.B. konnte man an den fünf Freitagen der Fastenzeit Oratorien hören. Eigens für die Umsetzung wurden vorab schon weitere Kapellmeister für die Confraternità del SS. Crocifisso engagiert. In einem Heiligen Jahr

konnte man einen Jubiläums-Ablass der Sünden erlangen, noch besser, man trat dafür vorab in eine Bruderschaft ein. Dann sparte man die Kosten für eine Unterbringung, wurde zusätzlich betreut, und darüber hinaus konnte man das Procedere zum Sündenerlass verkürzen. Denn als Teil einer Bruderschaft, war es möglich, die eigentlich 15 geforderten Besuche der vier Hauptkirchen nun auf lediglich zwei Visitationen zu begrenzen und trotzdem den Segen vom Papst zu erhalten. Dass es in dieser Zeit offiziell keine Opern gab, war bedauerlich, aber Musikliebhaber wurden



Alessandro Stradella
1643–1682

durch die reichlichen Oratorienarbeiten doch entschädigt. Ganze Zyklen wurden z.B. durch die Bruderschaft von S. Giovanni dei Fiorentini gesponsert. Die Stadt zog in diesen besonderen Jahren endlos viele Pilger an und platzte förmlich aus allen Nähten. Kardinäle überboten sich zu diesen Anlässen, geeignete Libretti zur Vertonung zur Verfügung zu stellen, darunter Benedetto Pamphili, Pietro Ottoboni, und selbst Decio Azzolino legte Dichtungen vor.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Kompositionsrichtungen für die erbaulichen

geistlichen, vor allem ursprünglich alttestamentarischen biblischen Geschichten herauskristallisiert: in italienischer Sprache und deshalb für die Frömmigkeitsbewegung sehr wichtig, werden diese Oratorien an vielen Örtlichkeiten der Stadt gegeben, die rezitativisch in moderner Manier der Zeit die Geschichten erzählen, aufgelockert durch instrumentale Anteile und ariose Gesänge. An der Kirche S. Maria in Vallicella, dann im Neubau als Chiesa Nuova, überdauert die Oratorienpflege ca. 150 Jahre. Die andere Ausrichtung ist dem Lateinischen verpflichtet, eher motettisch aufgestellt und weniger dramatisch organisiert,



Bernardo Pasquini
Andrea Pozzo (1642–1709)

d.h. auch einzeln agierende Personen werden zumeist in mehrstimmigem Gesang wiedergegeben. Nur eine Pflagestätte, die Congregatio del Santissimo Crocifisso, bleibt dieser Kompositionsart zugewandt.

Mit Bernardo Pasquini, der 1637 in Pistoia in der Toskana geboren wird, haben wir ein vielversprechendes junges Talent, das in jungen Jahren nach Ferrara zur Ausbildung kam und dort an der Accademia della Morte seine erste Anstellung fand. In den 1650ern zog es ihn nach Rom als Tastenspieler an die Chiesa Nuova und darauf an Santa Maria Maggiore. Autographe Manuskripte mit dem Repertoire für Tasteninstrumente sind überliefert und enthalten neben Toccaten auch Suiten und Variationswerke. Beeindruckt von seiner Virtuosität, wurde er Christinas „Principe della musica“ und war darüber hinaus sehr kreativ als Komponist von Oratorien und Opern, die er über Jahrzehnte bis an sein Lebensende in Rom produzierte. Pasquini wurde umschwärmt von mehreren Personen: neben Christina arbeitete er für die Familie Colonna und Pamphili, besonders intensiv war auch die Beziehung zu Giambattista Borghese, dessen Cembalist und Musikdirektor er wurde und von 1671 bis zu seinem Tod in dessen Palazzo Nuovo wohnte. Im Heiligen Jahr 1675 initiiert Christina selbst in der Chiesa Nuova das Oratorium „Sant’Alessio“. Der Librettist ist Filippo Bernini, der Sohn des großen Baumeisters und gleichzeitig der Prälat der Kirche, die Musik stammt von Pasquini. Heutzutage existieren nur noch sieben seiner einst wohl 13 Oratorien.

„Exodus“

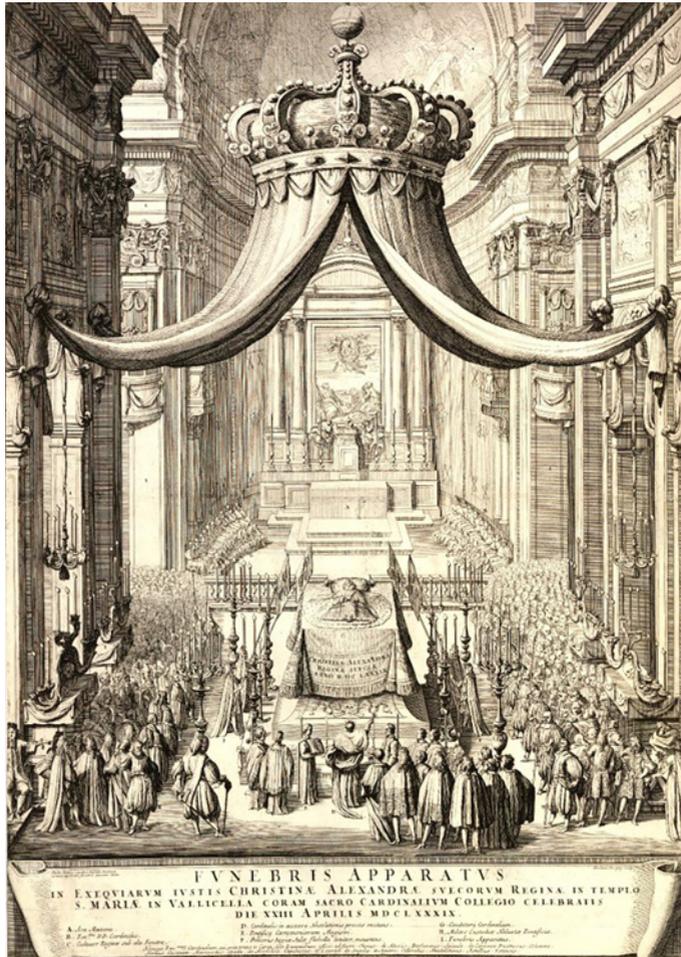
Auf das Jahr 1687 ist das Werk „I fatti di Mosè nel deserto“ datiert. Das Manuskript befindet

sich in der Biblioteca Estense Universitaria in Modena und zusätzlich auch in Brüssel in der Bibliothek des Conservatoire Royal, dort, wo auch u.a. Zamponis Oper ihren Platz hat. Seine Oratorien wurden in erster Linie in Rom gegeben, vereinzelt auch in anderen Städten. Das ausgewählte Werk des heutigen Abends ist zweiteilig. Es ist in italienischer Sprache und verfügt über vier Rollen (SATB), die alle für männliche Akteure gedacht sind. Es hat Sängerinnen in Rom gegeben, ebenso auch Kastraten. Trotzdem bemerkt man Besetzungsunterschiede, die sich nach der Gattung bzw. eben auch nach der Rigidität des amtierenden Papstes richten. Benedetto Odescalchi hat in seiner Zeit keine Frauen zugelassen. Im heutigen Konzert wird jedoch eine Frauenstimme als Moses im Sopranregister agieren. Das zweite Buch Mose bildet vor dem Hintergrund der Unterjochung der Israeliten durch die Ägypter die Grundlage für das Libretto, jedoch springt der Dichter über die Geburt Moses hinweg, ebenso lässt er die Plagen hinter sich. Der Erzähler steigt ein in die Handlung, wenn es um die Ankunft des Schwiegervaters Jitro zu Besuch bei Moses geht. Ein Diener schildert weitere Ereignisse rückwirkend. Stilistisch ähnlich wie in Zamponis Brüsseler Opernaufführung, gibt es Arien, Rezitative, Ritornelli, mal ein Arioso oder Duett, vorweg eine Sinfonia mit einer Streicherbesetzung aus zwei Violinen, Viola und Basso. Die Partien für die Instrumente sind anspruchsvoller, virtuoser. Eine Unterteilung in Solo- oder Tutti besetzung folgt der Idee eines Concerto grosso. Auch die Vokalstimmen sind beweglicher geführt, produzieren Melismen bei kleinteiligen schnellen Passagen. Am Ende des ersten Teiles kommen sämtliche Akteure und Instrumentalisten zusammen zum vor-

erst abschließenden vollmundigen Semifinale. Ausdrucksstarke Arien vermitteln die Affekte gekonnt, einzelne Angaben innerhalb der Partitur differenzieren vereinzelt Tempo und Durchschlagkraft der Darstellung. Virtuos, auch bei reduzierter Begleitung, tauchen bewegte Bässe auf und künden von einer eher

hochbarocken Vertonungsweise. Dieses späte Oratorium Pasquinis beendet schon fast den letztendlich so geliebten und erfüllten Aufenthalt Christinas in Rom, denn zwei Jahre später ist sie bereits verstorben und in St. Peter, dank Dezio Azzolino, beigesetzt.

Veronika Greuel



**Begräbniszeremonie Königin Christina
in S Maria Vallicella, Rom, 2. Mai 1689**

Das **Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude. Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD-Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock.

Manfred Cordes, Spezialist für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Durch noch weitergehende Spezialisierung auf das Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts sowie durch das Hinzuziehen historischer Instrumente wurde 1993 das Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN gegründet.



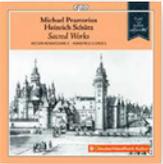
1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.

Soeben erschienen:



Leopold I.
Requiem
(Missa pro defunctis)
Bestell-Nr: 6096026

Zum Tod seiner Gattin Margarita Teresa (1673) komponierte Kaiser Leopold I. das stimmungsvolle Requiem, das auch 1705 zu seinen eigenen Exequien und noch viele Jahrzehnte danach zu seinem Gedenktag erklang.



Praetorius & Schütz
Musik aus
Schloss Wolfenbüttel
cpo 555 503-2 (2022)
Bestell-Nr.: 10938241

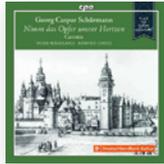
klassik-heute.com 06/2022: „Das vierzehnköpfige Instrumentalensemble der Weser-Renaissance Bremen produziert – hörbar vor allem in den wenigen Sinfonien – einen ungemein dichten, strengen und doch zugleich weichen Klang und phrasiert fein. Die bis zu neun Sängerinnen und Sänger singen nahezu vibratolos, prononciert immer deutlich am Text entlang, immer geschmeidig bewegt.“

Alle CDs erhältlich unter www.jpc.de



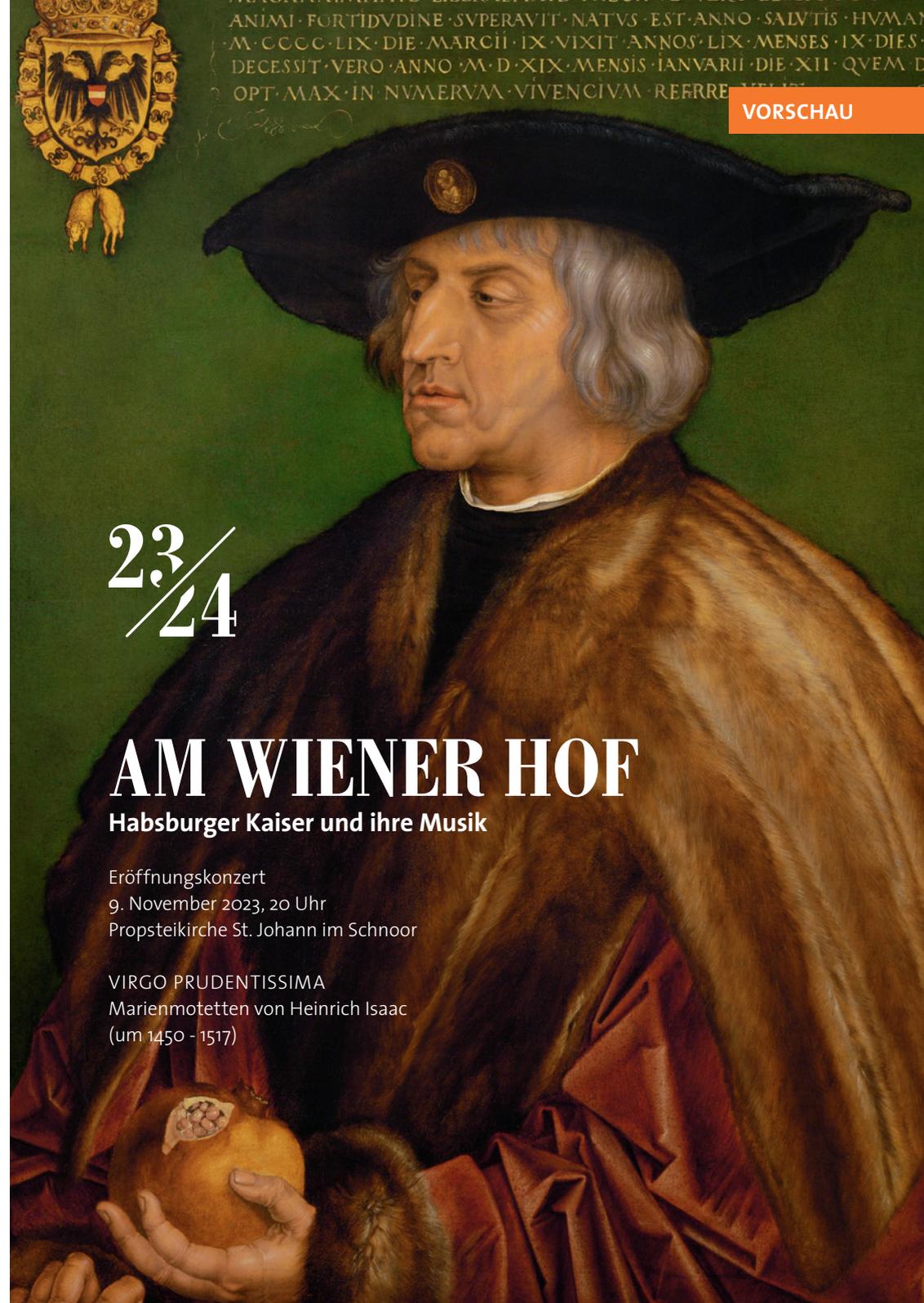
Mogens Pedersøn
Motetten
cpo 555 216-2 (2022)
Bestell-Nr: 8977533

Mogens Pedersøn 1619 wurde 1619 königlicher Vizekapellmeister. Als sein Hauptwerk erschien 1620 in Kopenhagen das Pratum Spirituale („geistliche Weide“), das neben 21 fünfstimmigen Hymnen und einer Messe drei Motetten sowie eine Anzahl von Responsorien enthält.



Georg Caspar Schürmann
Kantaten
cpo 555 374-2 (2021)
Bestell-Nr: 10476509

Klassik-heute 07/2021: „Manfred Cordes und sein Ensemble Weser Renaissance [...] legen eine Aufnahme vor, die in solistischer Besetzung eine stilsichere und authentische Darstellung dieser spätbarocken Werke darstellt, und die auch das Vergnügen eines heutigen Publikums an einer so lebendigen Darbietung dieser Musik zu befeuern imstande ist.“



VORSCHAU

23/24

AM WIENER HOF

Habsburger Kaiser und ihre Musik

Eröffnungskonzert
9. November 2023, 20 Uhr
Propsteikirche St. Johann im Schnoor

VIRGO PRUDENTISSIMA
Marienmotetten von Heinrich Isaac
(um 1450 - 1517)



Karin und Uwe Hollweg | Stiftung



